



Anekdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Altfranken im Jahre 1796.

Von einem Augenzeugen.

(Anonyme Schrift aus dem Jahre 1797.)

Neu herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen
von Dr. H. Weber, Speyer am Rhein. (Fortsetzung).

Günstiges Los einiger Orte.



Das Fräuleinstift Waizenbach¹⁾ war unter vielen Duzend Ortschaften so glücklich, ganz ohne blaues Aug davon gekommen zu seyn. Die Prälatur Bronnbach hatte sich auch einer ausgezeichnet edeln Behandlung zu erfreuen. Das erstere Ort soll dieß der guten Bewirthung eines ehemals als Kriegsgefangenen daselbst einquartirten französischen Officiers zu danken haben. Die geistlichen Herren zu Bronnbach wurden durch ihre treue Verpflegung der von den Kaiserlichen im dasigen Lazareth zurückgelassenen Verwundeten und kranken Franzosen gerettet.

Ueberhaupt genommen hatten Ortschaften, die vom Lager etwas entfernt lagen, oder Einquartirungen von Cavallerie bekamen, ein etwas günstigeres Loos; das günstigste die Dörfer, in welche die rechtschaffenen Obersten, Broc, Commandant des zweyten Dragonerregiments, la Barbee, Commandant des 11. Dragoner-Regiments, Barbier, Commandant des zweyten Husaren-Regiments; Lattaye, Commandant des zehnten Regiments schwerer Reuter, zu liegen kamen. Mit Freude und Dank erinnern sich dieser edeln Männer, die Einwohner unseres Gaues.

Eine Abtheilung des zweyten und ersten Dragoner-Regiments rückte am 22. Julius Nachts gegen eilf Uhr in Euerbach ein. Der Lärm, den diese Krieger in das Ort machten, der Anfall der ersten Patrouille mit bloßen Schwerdtern und Pistolen, die dringende, aber aus Furcht vor dem nahen Officier ganz leise Forderung von 8 Karolinen und Uhren deren aber wegen Dazwischenkunft des Capitains nimmer gedacht wurde. Das Ungeßüm, mit welchem für das Bivouac requirirt wurde, war zwar nichts weniger als aufmunternd. Sobald aber die

¹⁾ Waizenbach, Pfarrdorf zum Amtsgericht Hammelburg gehörig.

Officiere für ihre Leute gesorgt, und die bereitwilligen Einwohner das Erforderliche beigebracht hatten, war alles im Geleise, und zum Abschied hinterließ Broc und Capit. Jollet unaufgefordert, da man im Orte den Werth des kostbaren Douceurs¹⁾ noch nicht aus Erfahrung kannte, zwey Mann Sauvegarde, denen das Ort seine Rettung dankt. Ein Haufen Volontairs machten des andern Tages Jagd auf das Dorf, und beyhm Anblicke der Sauvegarde gar saure Gesichter. Sie mußten weiter ziehen, plünderten nicht nur diesen, sondern auch die folgenden Tage Obbach rein aus. Der nehmliche Haufe hatte auch Brebersdorf und Semmersdorf schon zuvor ganz ausgeleert, und wurde am nehmlichen Vormittag von Colonel Broc über der sauberen unmilitärischen Beschäftigung, bey seinem Durchmarsch durch Eggenhausen ertappt, und mit deutlichen Säbelhieben von seinen Dragonern zum Orte hinausgejagt. Kein Wunder, wenn sie nun, Nachmittags von Dragonern des nehmlichen Regiments aufs neue in ihrem Vorhaben gehindert, mit verbissener Wut ihres Weges zogen, und nun doppelt dem unglücklichen Obbach ihren Groll fühlen ließen!

Während General Oswald zu Niederwehrrn dem Unwesen der Infanterie ganz leidend²⁾ zusah, und Schloß und Garten verheeren, die Leute plündern, die Menschen mishandeln ließ, that Colonel Lattaye wenigstens, so viel er thun konnte. Eine Bauernfrau, durch Schrecken und Unruh ihrer Sinne kaum mehr mächtig, brachte in der Verwirrung ihre in 500 fl. bestehende Baarschaft zu dem Pfarrer, und warf sie, ohne zu wissen, was sie that, auf die Tafel, an welcher die Officiere eben ihr Mittagsmahl einnahmen. Lattaye blickte die Arme, deren Zustand leicht zu erkennen war, mittheilig an, nahm das Säckchen versiegelt von dem Ortspfarrer, in seine Verwahrung, und gab es, als er und die ganze Division abmarschirte, treu und unverfehrt wieder. Eben so rühmlich handelte ein Oberste, der zu Krauthelm lag. Er ließ die eingepackten Cofres des sehr geplünderten Pfarrers Diez zu sich bringen, und stellte sie bey seiner Abreise dem dankbaren Eigenthümer wohlbehalten wieder zu.

Viel Gutes hatte General Palmeroli zu Seltersheim gestiftet; er hörte die Beschwerden des geplagten Landmanns gütig an, schaffte im Ruhe, und strafte die Verbrecher. Viel Gutes würde er noch gestiftet haben, wenn er hätte seinem Herzen folgen dürfen, und nicht der Laune eines daselbst liegenden höheren Generals Bonnauds hätte folgen müssen, der täglich die Gefühle der Menschlichkeit im Weine versäuft hat!

Mit Erfurcht und Achtung wiederhole ich mir den Namen la Barbee! Glaubwürdige Personen haben mich versichert, daß ihm viele Güter durch die Revolution ruinirt worden wären. Auf diese Weise erfuhr ich, daß er ein geborner Edelmann, durch eigene Erfahrung aber, daß er auch — was nicht immer in Einer Person vereinigt ist — ein sehr edler Mann seye. Seine Jugend verbirgt er hinter einem unbarbirten Gesichte, das ihm ein, Anfangs abschreckendes

¹⁾ Douceurs = Geschenkes, Trinkgeldes.

²⁾ ganz leidend zusah = untätig zusah, ohne ihnen zu wehren.

Ansehen gibt. Seine ansehnliche Figur stach bey unserer Zusammenkunft in einer Uniform, die bey Friedberg, wo sein Regiment mit dem 6ten Chasseur-Regiment tapfer gestritten und viel gelitten hatte, stark gezeichnet worden ist. Ungemeine persönliche Tapferkeit, ein gerader schlichter Sinn, der in Eigensinn ausartet, sobald ohne Noth seine Leute gethürängelt werden, väterliche Sorgfalt für das Regiment, dessen Chef er ist, haben ihm die Liebe seiner Leute in einem hohen Grade erworben. Nach einem vieltägigen fatiganten Campement in der Gegend von Schweinfurt, das nach seiner Meinung so gut in Cantonirung umgeschaffen werden konnte, kam es zwischen ihm und seinem Divisionsgeneral Colland, zu einem heftigen Wortwechsel, und dieser brach zu Oberndorf, wohin selbst Kleber, den aufgebrauchten la Barbee zu besänftigen, gekommen war, bis zu der Aeußerung des Quittirens aus. Nur ein Laut davon, und sogleich rief das ganze Regiment im Einklange: „Geht la Barbee, so gehen auch wir!“ Unter allen seinen 26. Subalternofficieren denken und handeln nicht alle, wie la Barbee und sein rechtschaffner Capitain Pasquet, aber alle lieben und schätzen ihn, wie die gemeinen Dragoner. Sein Säbel ist scharf, von seinem nervösen Arm geführt, theilt er nicht bloß die Spaulette, wie eines der Seinigen dividirt war. Eine Art von Panzerhemd, das er in Actionen trägt, dient ihm zum Ableiten der gegenseitigen Bliße. — Es ist doch wohl begreiflich, daß man einen solchen Mann von Seiten des Obercommandos schätzt; und wirklich hat ihn schon, nach der glücklichen Schlacht bey Fleurys, Jourdan zum General erheben wollen. Allein unserm la Barbee mochte gemüthlicher seyn, zu gehorchen als zu befehlen, auch mitunter vor der Guillotine gegrauet haben, die damals noch gewaltiger wüthete. Kurz, er blieb, was er war und noch ist, und hat dabey nichts verlohren. Er nebst seinen Officieren unterhalten bey ihrem Regimente, was bey den französischen Armeen heut zu Tage etwas seltenes ist, eine vollständige Feldmusik, die mich entzückte. Brand, ein Böhme, würde als reisender Virtuose auf dem Horn, sein Glück machen. Ich habe ihn in einem Augenblicke, da er sich selbst ganz überlassen war, aus dem Stegreiffe Variationen blasen hören, die nicht besser erfunden und nicht geschmackvoller vorgetragen werden konnten. Die Wirkung des Serpents, den ein Monsieur Gessert, ein sehr gefälliger Mann, meisterhaft mit Mund und Hand zu bedienen wußte, läßt mich bedauern, daß dieses alte Instrument durch die Sagotte, die bey dieser Feldmusik dennoch nicht fehlten, in Deutschland verdrängt worden ist. Schade, daß mir der Name des Directeurs entfiel, der mit so vielem Geschmacke die Clarinette geblasen hat.

Bey einem edeln Sinne hat der tapfere la Barbee auch seine Eigenheiten. Er liebt den Trunk, und läßt sich alsdann nicht viel widersprechen. Generale sahen ihn gerne an ihrer Tafel, allein sie retiriren sich gewöhnlich beim Nachtsch, der nicht selten mit Säbelhieben geendigt worden seyn soll. Hat er nur seine Leute um sich, so mußte sich schon mancher Domestike gefallen lassen, eine Herausforderung von ihm anzunehmen. Ihm schiene es dann immer sehr Ernst zu seyn. Entdeckte er an seinem Pufchen Furcht, so verminderte sich seine Liebe zu ihm; aber der Tapferscheinende, dem es darum zu thun schien, Hieb mit

Hieb zu erwiedern, und der zu dem Ende sich in volle Positur gesetzt hatte, wurde sein Liebling, und kam immer mit dem Schrecken davon.

In einem Quartier äusserte er seine grosse Verwunderung über die silbernen Löffel bey Tische, rieth zum Verstecken, gab aber noch die überflüssige Versicherung, daß während seiner Anwesenheit nichts zu risquieren wäre. Eine Brigade Infanterie, mit Trophäen, als da ist: silberbeschlagenen Tabakspfeifen, spanischen Rohren 2c. bepackt, zog durch das Ort, in dem er lag. Er liess die Wache verdoppeln, Thüren verriegeln, sandte seine Adjutanten aus, die Bienen, (so werden nun allgemein in Franken die französischen Infanteristen genannt) aus dem von ihnen schon occupirten Garten und Hofe zu treiben. Die Adjutanten wurden anfangs ausgelacht, mit dem Bedeuten abgefertigt: Sie hätten ihnen nichts zu befehlen — wußten sich aber doch zu soutenir¹⁾, und la Barbee zeigte sich dann selbst in voller Rüstung und mit einem Gesichte am Fenster, das den Plünderern allen Respect einflößte. Wahrscheinlich werden sie eben so viele ihm geltenden Bougres²⁾ in den Bart gemurmelt haben, als er ihnen laut nachschickte! Indessen blieb das Ort durch seine Gegenwart und ernstliche Anstalten verschont!

Anfangs liess er viel Mißtrauen blicken, von dem aber kein französischer Officier frey zu seyn schien. Der Hausherr mußte immer credenzen, ehe sie sichs schmecken ließen. La Barbee — so bald er sah, daß ein Ort alles aufbot, für ihn und seine Leute zu sorgen, verlangte aber keine Unmöglichkeiten. Die ernstliche, auf volle Wahrheit gegründete, Aussage, der er aber dennoch durch gelegentlichliche Ocular-Inspektion auf den Grund zu kommen wußte: „Wir haben keinen Haber!“ war schon genug, ihn zu bestimmen, daß ausgeschiedene Detaschements von andern Orten her Haber beschaffen mußten.

Wie viel der menschliche Commandant über Unmenschen vermag, und daß er Mannszucht unter rohen, zügellosen Leuten halten kann, so bald er will, bewies auch der Husaren-Obriste Barbier. Sein Regiment bestand größtentheils aus Elßässern und Deutschlothringern, die im Durchschnitt genommen mit den Frankenbauern weit unmenschlicher verfahren, als gebohrne Franzosen; besonders zeigten sie einen unbändigen Durst nach Geld und einen zur andern Natur gewordenen Hang zum Stehlen. Allein Barbier und die ihm ähnlich denkenden Officiere seines Regiments, besonders der junge Capitain Becker, wußten, wenn es seyn mußte, auch mit dem Säbel in der Faust, Ordnung zu erhalten, oder wieder herzustellen. Einem Bauersmann hatte einst ein Husaren-Corporal ein von Wein leeres, aber mit Kleidungsstücken und Leinenzeug angefülltes Faß gewaltsam erbrochen, den Fund herausgenommen und versteckt. Der Bauer kam und klagte bey dem Capitain Becker, der eben bey Tische saß. Bereitwillig und ergrimmt über die schändliche Handlungsweise eines Unterofficiers folgte er dem Kläger ins Haus. Der Thäter leugnete; der Bauer wurde mit

¹⁾ wußten sich aber doch zu soutenir = wußten sich aber doch den Plünderern gegenüber zu behaupten.

²⁾ Bougres = Verwünschungen.

dem Bedrohen: daß ihm, wenn der Beklagte unschuldig wäre, Prügel zugemessen werden würden, ernstlicher befragt: ob der Corporal wirklich der Dieb sey, und auf wiederholtes Beiahen der Säbel so lange auf den Rücken des Husaren applicirt, bis dieser alle Winkel, in denen er die Sachen versteckt hatte, anzeigte. Sie wurden herbeigebracht, und dem Räuber zu guter Letzt eine derbe mit Hieben verbundene Lection gelesen, für das üble Beyispiel, das er als Vorgesetzter seiner untergebenen Mannschaft gegeben hat. Nur einen Wink bedurfte es, und Barbier selbst that eigenhändig das Nehmliche, was hier sein Subaltern-officier gethan hatte. — Er hat eine einnehmende Bildung, ist vertraut mit den Wissenschaften, liebt mit entschiedener Vorliebe die schönen Künste, und besonders die Göttin Harmonie. Mehr Cultur, mehr Leutseligkeit, mehr Liebe für Ordnung findet man gewiß nur bey wenigen Staabsofficieren. —

Die Cavallerie der Franzosen

hatte nicht durchaus so wackere Chefs, und viele Officiere waren so hab- und raubsüchtig, als die gemeine Mannschaft. Am 28. Julius ritt ein Officier mit einem Trompeter und 6 Mann Bedeckung von Wipfeld¹⁾ aus nach Gerolzhofen, um daselbst einen Kaiserlichen Commissair auszuwechseln. Auf dem Rückwege hielt er zu Zeilzheim in der Nähe des Pfarrhauses stille, betrachtete es lange Zeit, und fragte endlich den Schulzen: „Wohnt hier der Pastor? der wird brav Geld haben?“

O nein, erwiederte man ihm, er ist schon ausgeplündert worden.

Und er antwortete und sprach: „das macht nichts, er wird wohl noch mehr haben. Wir wollen es schon finden.“

Diese Drohung zwang den Pfarrer zur Flucht, und der Officier fand das Haus geleert.

Der General Mortier war nebst zwey andern Generalen etliche Tage lang bey dem Dechant in Maibach einquartirt. Er ängstigte den alten Mann bis auf den Tod, drohte in mit eigener hohen Hand umzubringen, wenn er nicht flugs Geld schaffte. Der Dechant mußte wirklich niederknien, und erwartete den tödtlichen Streich. Schon vorher rein ausgeplündert, wie alle seine Ortsleute, fiel ihm das Aufbringen etlicher Karoline unmöglich. Ein Oberster rieth ihm, alles aufzubieten, weil Mortier — der überhaupt auf Mordbrand viel halten mußte, schon die Ordre ertheilt habe, daß der letzte Trupp seines Corps das Dorf anzünden sollte. Endlich schaffte man noch sechs Karolin, und die Generale ließen dafür Gnadenstrahlen schießen.

Die Chasseure

wurden Anfangs am meisten gefürchtet, nicht ihres grimmigen Aussehens wegen (sie hatten größtentheils recht artige Bildungen) sondern wegen der armseligen Kleidung, die an ihnen hieng, und das nur zubald fürchten ließ, weß Geistes

¹⁾ Wipfeld; Pfarrdorf zum Amtsgericht Werneck gehörig.

Kinder sie seyen. Größtentheils waren sie treue Spießgesellen der Infanteristen, wenn diese einen Ort zu plündern, nach einem Kirchthurne visirten. Fiel auf dieser Seite ein Trupp Fußvolk ein, so waren sicher einige Cassoure auf der andern Seite eingedrungen, oder hatten sich, wenn das Dorf in einer Vertiefung lag, auf eine Anhöhe postirt, um auf den ersten Wink zum Succurse bereit zu seyn. Die schönen Ebenen im Schweinfurter Gau waren ihr Tummelplatz. Wo ein Menschenkopf über das Getraide hervorragte, dahin wurde über Dick und Dünn gesprengt, und der arme Wanderer ausgeschält. Bey ihrem Einmarsche schienen sie es auf Geldfischerei angelegt zu haben, und wo sie einbrachen, suchten sie auch nur nach Geld. Wenn die Infanteristen jeden Behälter aufsprenkten, in dem sie Kleidungsstücke und Leinenzug vermutheten, so begnügte sich der flüchtige Chasseur Anfangs — bey der Retraite nahm ers auch genauer — mit dem Eröfnen der Schreibtische, und zeigte sich da als einen sehr geschickten Petrus, der, wenn es ihm darum zu thun war, die schönen Meubles zu schonen, dennoch seine Visitationsucht zu befriedigen wußte. Ihre Requisitionen betrafen bald Fuhrwerke, bald Kühe und Hammel, bald Pferde und Lebensmittel. War man noch unerfahren oder thöricht genug, sich mit etlichen Duzend Karolins abzukaufen, so war in ein Paar Stunden ein anderer Trupp dieser Commissaire ohne Ordre mit neuen Requisitionen da, und holten sich auch ein Portiönnchen klingender Münze. Opferte man vorsätzlich einen beladenen Wagen mit seinem Anspanne auf, so boten sie gewöhnlicher Weise denselben vor dem Orte zum Auslösen wieder an. War man voreilig genug, sich dazu zu verstehen, so war das Geld samt dem Fuhrwerk verlohren. Trafen zwey Parthenen zu gleicher Zeit in Einem Dorfe zusammen, so beschäftigte der stärkere Theil die versammelten Einwohner auf Einem Punkte so angenehm, daß der andere Theil gar bequem seine Hausvisitation anstellen konnte. Bemerkenswerth bleibt es immer, daß zwey Chasseure, die von der nehmlichen Beschäftigung, von dem herrschaftlichen Schloß aus in das Pfarrhaus zu Guebach in einem Zeitpunkte gekommen, wo außer der Magd Niemand zu Hause war, und ohne nur das mindeste zu berühren, obgleich Thüren, Kisten und Kästen offen standen, wieder weggegangen sind. Vielleicht seltene Ausnahmen von der Regel! — Kein Corps hat sich zwen deutiger betragen, als die

Dragoner.

Hier hausten sie wie wahre Libertin's,¹⁾ dort wie Honethommes.¹⁾ Bey dem erstern Fall kam ihnen das fürchterliche Aussehen, von ihren Roßschweiften erzeugt, trefflich zu statten. Bey ihrem Einmarsche flohen die Leute, und nun hatten die Herren in Häusern und Scheunen freyen Spielraum. Die niedrige Denksart der Officiere vollendete das Elend des Dorfes, in dem sie eingezogen waren. Der Commandant des ersten Dragoner-Regiments, nicht von dem

¹⁾ wie wahre Libertin's, dort wie Honethommes = wie wahre Wüßlinge, dort wie Ehrenmänner.

edelsten Sinne, hielt in Sennfeld seine Leute so wenig im Zaume, daß sie sich alle möglichen Excesse erlaubten. Es war von dem Commendanten selbst, einem grauen Sünder, darauf angelegt, die Reichschultheißen zu mishandeln, um eine Summe Geldes zu erpressen. Und wer weiß, wie weit man noch gegangen wäre, wenn sie nicht, auf Bitte des Pfarrers Walthers, der wackere Capitain Jollet ins Mittel gelegt, den Obersten auf bessere Wege gebracht, und dem Schultheißen die Freyheit verschafft hätte! — Dragoner waren es, die den Pfarrer zu Kolitzheim ausgeplündert, und der Gemeinde auf einmal 82. Karolin abgeängstigt haben. Dragoner waren es, die am 26. Jul. Zeitzheim in Alarm setzten. Viere davon kamen Nachts 12. Uhr vor das Pfarrhaus, baten den Pfarrer Lembser sehr höflich um Bier oder Wein. Er wollte es ihnen zum Fenster hinaus reichen, aber sie verlangten in eben dem höflichen Tone eingelassen zu werden. Er öffnete die Thüre, gieng in den Keller, kaum aber war er wieder in der Stube, so legten sie die Maske ab, und forderten mit, ihm auf die Brust und an den Hals gesetzten, Säbeln, zwanzig Karolin. Alles demonstrieren war vergeblich: er schloß endlich den Pult auf, und hier nahmen sie Geld und silberne Schnallen. Nicht damit zufrieden, machten sie eben Miene, ihn auszusuchen, als einige Schläge an das Fenstergitter, die Losung ihrer Kameraden, sie zur schnellen Retirade aus dem Orte nöthigten. Zu gleicher Zeit hatten andere den Schultheißen und Bürgermeister um einige hundert Thaler geplündert. Und nun zogen sie ab.

Nun läßt sich freylich der Reichthum dieser Dragoner, ohne Wunderwerk erklären. Viel haben das Glück ihres Lebens gemacht, wenn gestohlenes Gut in Frankreich besser faßelt, als im Deutschland. In dem Orte, wo ich wohne, hat eines Abends ein Dragoner gegen fünf seiner Kameraden 240. sage: zwey hundert und vierzig Karolin baares Geld im Spiel verlohren. Dieser hat nun wohl nicht das nehmliche so geschwinde wieder erobert, und wird gegenwärtig mit Schmerzen an sein Fuimus zurückdenken.¹⁾ — Bey einer honetten Behandlung ist gewiß auch mancher dieser Libertins gezwungen worden, besser zu handeln. Aber ich habe mit Verwunderung einen Dragoner-Unterofficier, dem ich meinen festen Glauben an die Honneteté²⁾ der Dragoner oftmals bekannte, sagen hören: „Ach meine Kameraden sind eben solche Schufte, besonders die seit der Revolution engagirten, wie die Volontärs!“ Dieß bestätigte mir ein Officier, der mir zur Warnung öfters ins Ohr sagte: „Hüten sie sich, in Kriegzeiten ist ieder Soldat ein Dieb.“ Und die Dragoner selbst, wenn die Dorfsleute ihnen wegen ihrer bessern Aufführung den Vorzug vor der räuberischen Infanterie Lobsprüche ertheilten, trösteten den Landmann „Wart, Bauer, jetzt grippen³⁾ wir nicht, aber bey unserer Zurückkunft grippen wir auch, wie die Fußknechte!“

¹⁾ an sein Fuimus zurückdenken = zurückdenken an das, was er einst besessen.

²⁾ an die Honneteté = Ehrbarkeit;

³⁾ jetzt grippen wir nicht = jetzt fehlen wir nicht.

Und doch handelten wirklich ganze Regimenter dieser Gattung Soldaten auch in Franken edler; das heißt, freylich genauer gesprochen: sie haben nicht geplündert, weil sie in der Gegenwart ihrer Chefs, welche Krieger, nicht aber Räuber waren, nicht plündern durften. Aber nach meiner Erfahrung und nach Erfahrung meiner Freunde, machten auch wirklich viele Dragoner eine rühmliche Ausnahme, und wenn sie auch die bessere Denkungsart nur aus Zwang heuchelten, so fällt der Ruhm desto glänzender auf die Chefs zurück, die ihre unbändigen Libertins dennoch im Zaume zu halten wußten, und bessere Mannszucht hielten, als vielleicht mancher General wünschte!

Husaren.

Ein schönes Corps von verschiedener Farbe. Einige Regimenter bestehen beynah ganz aus Elßässern und Deutschlothringern, und diese haben sich vorzüglich feindlich gegen den friedfamen Landmann betragen. Ungeschliffnere Menschen in Sprache und Betragen sind wahre Seltenheiten; auch viele Officiere stehen um keine Stufe höher. Der Husarenofficier darf zwar immer, ohne zu misfallen, einen gewissen Grad von Verbtheit und militärischer Bravheit haben. Allein man liebt denn doch den gebildeten Chef ungleich mehr, als den ungehobelten Schnurrbart, der von nichts als Wein, Weibern und Gefechten zu reden weiß, und nur das einförmige Geschmetter der Trompete für die lieblichste Musik hält. Ein Bruder Merlins von Thionville ist Chef eines schönen Husarenregiments, bey dem er selbst in einem sehr üblen Ruf steht. Deffentlich und laut schimpften seine Husaren gegen mich über ihn, als einen schlimmen Mann. Vielleicht ist er weiter nichts, als nur ein strenger Freund und Handhaber der Disciplin, und eben deßwillen nur den Purtschen, denen Schonung des Wehrlosen Thorheit, Schutz des Eigenthums Aergerniß ist, verhaßt. Vielleicht wird selbst der rechtschaffene Barbier, Commandant des 2. Husarenregiments, von seinen Leuten, weil ihm die Unordnungen verhaßt sind, nicht so geliebt und geschätzt, als er es verdiente. Daß bey aller möglichen Aufsicht des Commandanten der Husar sein Lieblingsproject: andere Leute um Geld und Gut zu pressen, durchzusetzen versteht, hat die Gemeinde Kronungen¹⁾ erfahren. Barbier hatte eines Tages ein Commando dahin beordert, um Haber herbenzuschaffen. Der Schultheiß hielt dieß bloß für einen Vorwand, den Beutel in Allarm zu setzen, und bot statt Haber etliche Karolin. Sein Unerbieten wird von dem Commando verworfen, und dafür stricte auf der Haberrequisition bestanden, der man nun auch von Seiten des Schulzen mit Verwunderung: daß französische Reuterey zum erstenmale Karolin ausschlägt und Haber nimmt, Genüge leistete. Um Mitternacht kamen aber die nehmlichen Husaren, während ihre Chefs im Schlafe lagen, zum zweytenmale nach Kronungen, und holten sich für ihre Beutel nun auch die angebotenen Karolins, und noch etliche dazu; so daß die Gemeinde auf einmal um 20. Karolin leichter ward. Sicherlich sind aber wenige davon

¹⁾ Kronungen, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

nach Frankreich zurück gekommen; denn gerade dieses Regiment, ehemals Chamberon, war es, das, mit Bernadotte an der Spitze bey Teiningen recht mitten ins Feuer geigt ist, und vielen Verlust erlitten hat.

„Wo stehen unsere Leute?“ fragte mich ein Obristlieutenant, deren das schwache Regiment vier hatte. „In der Nähe von Regensburg, sagte ich. Auweh! ehe wir hinkommen, werden sie geschlagen seyn, antwortete der erfahrene Soldat, und beynahе wäre seine Prophezeiung buchstäblich eingetroffen. Kaum war er mit seinen Leuten nachgefliegen, (von Mainz bis Bamberg waren sie in 5 Tagen geigt) so gieng die Action vor sich, bey welcher dieß Regiment eine so kritische Rolle zu spielen bekam.

Schwere Reuteren.

Im Ganzen völlig ihren Brüdern gleich, dachten die Reuter nur darauf, sich zu bereichern, und suchten alle mögliche Finten hervor, sich dem Landmann recht schwer, den Landmann aber soviel möglich leicht zu machen. Selbst das Pferd nahm mit keinem Heu, nicht einmal von der besten Sorte vorlieb. Es wurde mit Linsen gefüttert. Auf Stroh ruhte es zu hart, man streute im Heu und Klee unter, und da in vielen Ortschaften — Niederwehrrn, Oberndorf,¹⁾ Geltersheim,²⁾ Eggenhausen³⁾ und Schneckenwerth hatten zehn Tage lang drey Regimenter, und waren, nur Geltersheim ausgenommen, schon zuvor drey- und viermal ausgeplündert worden — dieses Futter zu Ende gieng, mußte unausgedroschener Waizen sich dazu brauchen lassen. Auch bey diesem Corps bemühten sich einzelne Chefs, dem friedlichen und frengiebigen Landmann Erleichterung und Schutz gegen die Impertinenzen der Reuter zu geben, aber es waren ihnen von Männern, wie Bonnaud und seines gleichen, die Hände gebunden, und es blieb dabey; der Reuter bestahl und prügelte seinen Hauswirth, nothzüchtigte Weib, Tochter und Magd, machte die schönsten Zimmer zu Pferdeställen, und ließ das unvernünftige Thier das Getraid verderben, das er nicht öffentlich hatte zusammenstampfen dürfen.

Indessen gab es auch unter diesen Truppen Edeldenkende. Zu Oberndorf sagte eines Tages ein Reuter zu seinem Hauswirth: Bauer, du hast dein Geld versteckt, bring es an einen andern Ort, es ist nicht mehr sicher. Der Bauer leugnete, noch etwas Geld zu haben, wurde aber zum zweytenmale auf ähnliche Art ermahnt, und sogar die Miststätte als der Verbergungsort angegeben. Wie aus den Wolken gefallen, stund der Bauer, als er dieß hörte, und mit Verwunderung, daß nicht Erdspiegel noch Wünschelruthe, die nach der fränkischen Bauern Meinung ihre Verräther wären, sondern der natürlichste Weg von der Welt den Reuter zum vergrabenen Schatz geführt hätten. Herr, sagte iener nach seiner Pause, er soll zwey Karolin von mir haben für den guten Rath, aber ich bitt ihn, sag er mir, wie ist er hinter die Schliche gekommen?

¹⁾ Oberndorf, Pfarrdorf in Unterfranken bei Schweinfurt

²⁾ Geltersheim, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Werneck gehörig.

³⁾ Eggenhausen, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Werneck gehörig.

Dein eigener Knecht hat dich mir verrathen, sprach der Reuter. Hol flugs den vergrabenen Beutel, ich will dem Pürschen das Trinkgeld geben. Behende vollzog der Bauer, was ihm gesagt war, in Abwesenheit des Knechtes. Dieser erinnerte in der Nacht den Kriegsmann an das Versprechen, den Schatz zu graben. Seiner Sache gewiß, zeigte sich der Verräther bereit, und grub und grub in Bensenn des Reuters, und fand das leere Nest. Aber nun fühlte er den schweren Säbel auf seinem Rücken, der ihn deutlicher, als das gebrochene Deutsch, an die verletzte Pflicht der Ehrlichkeit und Treue gegen seine Brodherrschaft erinnerte. Voll Zufriedenheit kehrte nun der Franzos zu seinem Wirth, und ließ nur durch viele Vorstellungen und Zureden sich bewegen, die zwey Karolin anzunehmen. — Gewiß freut sich ieder Leser mit mir, nach so vielen Schandthaten auf eine so edelmüthige Handlung zu stoßen! —

Von den französischen

Artilleristen

weiß ich nur wenig Gutes zu sagen. Puncto der Treue und Ehrlichkeit möchte ich sie nicht zu Nachbarn, wegen ihres gewissen Bisirs¹⁾ nicht zu meinem Gegenpart haben. Indessen sollen sie auch gar oft die Scheibe samt dem Scheuerthore fehlen, und hätten also dieß mit dem besten Schützen gemein. Respectabel bedient soll aber immer die französische Artillerie seyn — nur kränkt es mich nicht, dieß nicht aus eigener Erfahrung behaupten zu können. Eine andere Erfahrung aber, daß die

Wagenknechte

die häßlichste zügelloseste Waare von der Welt seye, habe ich leider! gemacht. Ich erinnere mich, ohnlängst gelesen haben, daß man die auffallende, ans stupide grenzende Physiognomie der preussischen Wagenknechte, die größtentheils in Pohlen oder doch an der Grenze zu Hause sind, im Reiche angestaunt habe. Der Franke aber erstaunte noch mehr über die französischen Wagenknechte, welche bey der menschlichsten Gesichtsbildung übler als die Hunnen wirthschafteten. Wenn ein Trupp davon aus dem Lager ausrückte, so geschah es meistens in Gesellschaft mehrerer Infanteristen und Artilleristen, und wehe dem Ort, wo sie einfielen. — Am unvergeßlichsten bleibt mir die Gesichtsbildung eines Wagenknechtes, Namens Rollet, dessen Silhouette²⁾ der selige Musäus, bey näherer Bekanntschaft, in seine physiognomische Reisen aufgenommen haben würde. Eine niedlichere Bildung läßt sich kaum denken. Mit der treuherzigsten Miene von der Welt versicherte er mich: „Ohne Furcht, sie risquieren nichts, wir sind ehrliche Kerls.“ Und doch konnten diese ehrlichen Kerls nicht dulden, daß die Ortsleute meine Stube bewachten; und waren bitterböse, wenn die von den ehrlichen Wagenknechten sorgfältig zugeriegelte Hothüre von den voreiligen Bauern wieder geöffnet wurde. O der französischen Ehrlichkeit!

¹⁾ wegen ihres gewissen Bisirs = das heißt sie zielten und trafen gut.

²⁾ Silhouette = Schattenriß.

Mons. Rollet wußte anderst zu intoniren, wenn es für seine Ohren lieblich klingen sollte. Alle seine Spießgesellen wurden nun zu dem Concerte versammelt. Er selbst begann mit dem Introitus, den er, weil ich seine Finten durch Stillschweigen vereiteln wollte, dreys viermal wiederholte: „Wir kennen uns schon; lange waren wir ja in einem Kloster zu Paris beisammen; Sie sind ein Emigrant.“ Zum Glück hatte ich lebende Zeugen genug um mich, die mich secundirten und ihn beschämt haben würden, wofern er das Erröthen nicht gänzlich verloren hätte. Nun löste ihn ein grimmiger, mit Blut besleckter, Volontair ab, und berührte eine ernsthaftere Saite: „Man hätte ihm in meinem Hause seinen verlorhnen Säbel vorenthalten, den er durch Rauben und Mordbrand rächen würde.“ Dem dritten wollten es die Bauern nicht recht gemacht haben; der vierte bot sich zum Deserteur an. Allen wurde gesagt, was zu sagen war, und ihrem Gutdünken überlassen, was sie thun wollten. Die Zusammensicht und beständige Aufmerksamkeit der Ortsleute verteilte das plump angelegte Concert, das sie in einem benachbarten Orte mit mehr Glück aufgeführt haben mußten. Denn sie kamen mit einem Wagen voll geraubter Habseligkeiten hier an; selbst die am Leibe getragenen Hemden waren mit allerley Ingredienzen¹⁾ angepfropft, und die Surte, wenn nicht zum Strohen voll, doch auch nicht leer; Hut, Hemden, Hosen, Jacken, Peitschen, Schuhe, Stiefel echt fränkisch, und die Kerls, die in ihnen stacken, halb felig von Wein. War ihr ganzer Plan verunglückt, so mußten wir doch ein ganzes Fuhrwerk aufopfern, und die von ihnen ergangenen Forderungen an Wein, und Brot u. a. Lebensmitteln verdoppelt fortführen sehen. Sie schieden mit dem Versprechen, des andern Tags wieder einen Besuch zu machen, allein zu unserem Glück mußten sie noch in der Nacht weiter marschiren.

Ein Kanonier aus dieser kleinen, aber auserlesenen Gesellschaft kam mit der freundschaftlichen Aeusserrung zu mir: „Sie sollen nichts risquieren, ich bleibe hier, bis alle diese Spitzbuben (so nannte er seine Begleiter) aus dem Orte sind.“ Im Geiste that ich mir darauf wirklich etwas zu gute; und der Ehrenmann gieng hin, erbrach ein herrschaftliches Gebäude, und — plünderte! Zum Glück sah ich ihn nicht wieder!

Für leere Mägen zu sorgen, waren diese Vögel ausgeflogen; mit vollen Wagen kehrten sie heim. Das, was Chasseure, Dragoner, Husaren, Gros-Cavallerie, Infanterie noch zurücke gelassen hatten, ward nun vollends erst von ihnen abgeholt.

Ihre Conducteure — erhielten einst strenge Ordre. Monsieur Desestre ärgerte sich waidlich darüber, daß der benachbarte Commendant ihn für alle von seinen Leuten begangene Excesse für verantwortlich erklärt hatte. Die Parodie auf den bekannten Marseiller Marsch, die er mir auf einem Spaziergange wiederholt vorgesungen hat: Allons, enfants, à la pillage²⁾ — verliert sich nie

¹⁾ Ingredienzen = Zutaten.

²⁾ allons, enfants de la patrie: so beginnt die Marseillaise; die Parodie, d. h. eine verspottende Umgestaltung derselben in à la pillage soll heißen: auf, ihr Kinder zur Plünderung.

aus meinen Ohren. Dieser Gesang verbunden mit der Aeußerung gegen seinen besser scheinenden Kameraden Coupigny: „Hier bey diesen H — ist nichts zu machen,“ machte uns bedenklich. Indessen wurde von ihm nichts weiter versucht. — Gesittete französische Officiere waren bey ihrer Einquartirung in honnette Häuser gefällig und artig; Delestre aber wütete im Carriere mit vorgespitztem Säbel gegen das Thor seines Quartiers wie ein Wagenknecht. Gesittete französische Officiere erschienen, wenigstens bey Tische, in einer anständigen Kleidung; Delestre aber, was das Pedal betrifft, beynahe wie ein Discalcent.¹⁾ Er ist aus Urras gebürtig, und seine meisten Verwandten sind von seinem Landsmanne, dem Tyrannen Robespierre der Guillotine übergeben worden.

Sauvegarden.²⁾

Man denke sich die Lage der unglücklichen Landleute, die von allen diesen Truppen ausgefangt und ausgeplündert wurden. Wären erst alle Bauersleute so unvorsichtig gewesen, wie ihre Landleute an der Grenze des fränkischen Kreises, oder die gebildete Klasse! Allein jene zeigten dießmal mehr Lebensflugs, trauten den glatten Worten Jourdan's nicht so geradezu, und retteten, besonders durch das allgemein lautgewordene Gerücht von dem schlechten Betragen der Truppen bey ihrem Einrücken in unser Vaterland, bewogen, wenigstens den größten Theil ihrer Habseligkeiten und ihr baares Geld durch Verstecken und Vergraben. Ward auch etwas gefunden, so gieng doch nicht alles verlohren. Diese aber, wenigstens Anfangs, hatte höhere Begriffe von der feyerlichen Versicherung eines Obergenerals — und verlohrt, wenn nicht eine Sauvegarde Schutz und Sicherheit gewährt hätte, mehr, als sie sie erwerben kann. Freylich kam diese Rettung etwas zu spät.

Der Verwalter Keller zu Bonnländ³⁾ wurde ausgeraubt und so mishandelt, daß er lieber beynahe ganz entblößt in die nahen Wälder flüchten, als ein noch schlimmeres Schicksal von dem unerfättlichen Troß erwarten wollte. Endlich erschien sein Beschützer, der General Grenier, der den geängsteten Flüchtling auffuchen und in sein verwüstetes Wohnhaus wieder zurücke bringen ließ. Von diesem edelmüthigen Mann erhielt er nun eine Sauvegarde, die bis zur Retraite bey ihm verblieb, und die, als bey dieser Gelegenheit ein anderer Haufen in das Amtshaus eindringen und rauben wollte, aus ihrem eigenen Beutel eine Karolin den eindringenden Räubern zum Besten gab.

Weit anders dachte und handelte ein Husar, den Gen. Jacobin auf dem Rückmarsch im Oberamtshause zu Borchheim⁴⁾ gelassen hat. Der General war noch nicht vor den Mauern der Stadt, so drang dieser saubere Sauvegardist in die Stube des Oberamtmanns und verlangte eine Karolin für die Dienste, die er leisten müsse. Es wurde ihm mehr versprochen, wenn er seine Schuldigkeit gethan hätte; allein er hörte nicht und erpreßte die verlangte Summe. Flugs

¹⁾ Discalcent = einer, der humpelt oder hinkt.

²⁾ sauvegarde = Schutzwache.

³⁾ Bonnländ, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Arnstein gehörig.

⁴⁾ Borchheim = Forchheim.

eilte er in die Küche, und ängstigte daselbst die Domestiken, um den Ort zu verlassen, wo man das vorräthige Silber und Geld verborgen hätte.

In Niederwehren gieng ein als Sauvegarde zurückgelassener Reuter gegen alle Ordre nach Bergreinfeld ab, weil man ihm von dort aus mehr Diäten versprochen hatte. Im nehmlichen Orte sahen Sauvegardisten von der Infanterie nicht allein gelassen dem Unfuge zu, den ihre Kameraden verübten, sondern nahmen sichs auch heraus, selbst mit zu plündern, wodurch natürlicher Weise die Verwirrung auf das höchste steigen mußte.

In einem andern Orte ließ sich ein Dragoner des 7. Regiments seine 24 stündige Dienste nicht nur mit 8—9. Karolinen bezahlen, sondern bestahl auch noch seinen Boten, der ihm den Weg auf ein benachbartes Ort zeigen sollte, und der selbst ein armer Mensch war, auf dem Marsche.

Das Reichsdorf Sennfeld erhielt ebenfalls Sauvegarde, die acht Tage blieb, aber sich unter der Drohung, sogleich abzugehen, an jedem Morgen acht Karolinen pränumerieren ließ.

Genugamer und ehrlicher bezeugte sich der wackere Sergeant von Merciers Brigade, der mit seinen Leuten zu Obbach gelegen ist. Er vertheidigte mit dem besten Erfolg das Ort gegen die Erpressungen der Marodeure, hielt unter seiner Mannschaft die strengste Mannszucht, war mit einem billigen Douceur äußerst zufrieden, und versprach, im Falle einer Retraite, die ihm als einem erfahrenen Soldaten, nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich dünkte, selbst, im Falle der Gefahr sogar als Sauvegarde wieder zu kommen; und siehe da, kaum war seine Division nach einem ermüdenden Marsche zu Schweinsfurt angelangt, so eilte er, sein Versprechen als ehrlicher Mann zu erfüllen, und bemühte sich, von seinem Obersten Bedeckung für das ausgeplünderte Ort schriftlich zu erbitten, die aber, weil die 1e Fevresche Division beordert war, weiter seitwärts durch die Rhön-Gebirge zu dringen, als überflüssig ausgeblieben ist.

In Guebach¹⁾ hat Colonel la Barbee drey Mann Sauvegarde gelassen, wovon sich zwey, Ditt, bis zur ersten Affaire bey Speier Mainzischer Infanterist, und Brigadier Boffignol als sehr brave Männer auszeichneten. Unter ihrem Schutze war das Ort so geborgen, daß der Einwohner unbesorgt seines Geschäftes warten, und die Einsammlung der Feldfrüchte ungestört vollbringen konnte. Der letztere schied ungern und so zufrieden, daß er wie der wackere Sergeant wiederzukommen versprach, wenn der Fall einer Retirade einträte, um das Ort zu schützen. Am 3. September war sein Regiment zwey Stunden hinter Schweinsfurt angelangt; er verachtete die Finsterniß der Nacht, und ritt noch vier Stunden weiter. Zu keiner gelegenern Zeit hätte er wieder in das Ort kommen können, denn gerade dieser Tag, noch mehr die darauf folgende Nacht, in welcher der Artilleriepark durchzog, war der stürmischste Zeitpunkt für Guebach. Seine Gegenwart flößte Trost und Muth ein — und von der ausnehmend zahlreichen Escorte wurde nicht der mindeste Exceß begangen. Er, dem das Ort einen grossen Theil seiner ruhigen Lage zu danken hatte, ruhte nun auch

¹⁾ Guebach, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Schweinsfurt gehörig.

ganz unbekannt mit der Furcht, welche seine Kameraden vor den schlimmen Bauern blicken ließen, in der Mitte derjenigen Personen, die ihn als ihren Schützer liebten, sanft; aber ach! er erwachte nicht eher, als bis die Kaiserlichen Vorposten durchs Ort iagten. Indeß das Vorwort der Ortsvorsteher und der Gemeindeglieder, und die Empfehlung des Gutsbesizers, des Wirzburg. Oberlieutenants Freyherrn von Münster, haben ihm bey dem rechtschaffenen Kaiserlichen Husaren-Obrist von Gottesheim die beste Aufnahme zu Wege gebracht.

Viele Officiere ließen sich für ihre Sauvegarden tüchtig bezahlen, und man gab gerne, wenn man nur dafür sein Eigenthum und seine Person gesichert sah. Allein Männer, wie la Barbee und Jollet waren auch in dieser Rücksicht ganz uneigennützig, und begnügten sich an den herzlichen Segenswünschen, die ihnen bey dem Abschied nachfolgten.

Es ist unglaublich, wie viel Gewicht und Respect ein berittener Sauvegardist in den Augen der Volontairs hatte, so bald es ihm Ernst war, seine Pflicht zu erfüllen. Ich war einst Augenzeuge davon. Mein Wohnort wäre beynah ein Opfer des plündernden Gefindels geworden. Zum Glück entdeckte man noch ihren Marsch, der gerade auf die Thurmspitze gerichtet war, ehe sie das Thor erreicht hatten. Der Sauvegardist eilte mit mir dahin. „Halt, Kamerad, rief er dem Anführer zu, halt, dieß ist mein Quartier. Hier ist nichts für euch!“ Dieß war kein lieblicher Klang für Ohren, die sich auf einen besser lautenden gespitzt hatten. Der Chef mit über einander geschlagenen Armen, in welchen Säbel und Pistole lagen, verbiß seinen Groll, sah die versammelten Ortsleute mit Ingrimme an, und fragte endlich: „was sollen wir anfangen?“ Das kümmert mich nichts, antwortete ihm die Sauvegarde, in dieß Ort dürft ihr nicht. „Wohin denn?“ „Da seht ihr zu!“ Und nun ergieng die Forderung nach Trunk und Brod ganz leise und bescheiden; man trug beydes herbey. Während dessen fiel dem Anführer dieser Räuber noch die Ausflucht ein: „daß der Sauvegardist nicht als solcher zu erkennen sey, weil er nicht in voller Rüstung erschienen wäre.“ Nur ein Wink, und sogleich zeigte er sich armirt, und die Jaunerbande — einer solchen sah die ganze löbliche Gesellschaft weit ähnlicher, als ein Ey dem andern — zog sich — nach einer andern Kirchthurmspitze, wo sich zu ihrem Glück, zum Unstern des Ortes aber, eben keine Sauvegarde ihren saubern Absichten widersetzte.

Siengen Officiere auf solchen diebischen Schleichwegen, so wußten sie freylich, auf den eintretenden Fall, sich gegen den Schutz der Sauvegarden Rath zu schaffen. Ein Aide de Camp,¹⁾ der mit 8. Mann in ein Dorf einfiel, stieß zu seinem Misvergnügen auf den Sauvegardisten desselben Ortes. Diesen mußte er, als Officier, doch respectiren. Um aber für die Zukunft nicht wieder gehindert zu werden, rief er den Sauvegardisten ab, der ungern gehorchte, und hinterher die Thorheit dieses Gehorsams einsah und beseufzte. Der habgüchtige Officier brandschatzte nun in zwey andern Dörfern, und nahm auf seiner Retour einem Geltersheimer Bauern noch zwey Pferde vom Pfluge hinweg, mit sich

¹⁾ Aide de Camp, eine Art von Feldgendarmeerofficier.

fort. Der Bauer gieng sogleich zum damaligen Commendanten nach Schweinsfurt, Namens Baegelin, (einem Elsässer, der noch nicht lange die Nadel mit dem Säbel vertauscht hatte) um sich zu beklagen, wozu er durch das damals mit dem fränkischen Kreisen schon getroffene Arrangement hinlänglich berechtigt war, und erhielt die gnädigste Audienz, bestehend in Ribbenstößen und Säbelhieben. Der Aide de Camp war dem Landmann schon zuvorkommen, und — wer am ersten kommt, mahlt zuerst! In grossem Ansehen mag Herr Baegelin wohl auch nicht gestanden seyn, denn der Herr Aide de Camp erlaubte sich in Gegenwart fremder Personen allerley Anspielungen auf eine jetzt bekleidende hohe Würde, als wenn sich nicht aus manchen Menschen allerley machen liesse! Und man sieht doch wohl aus dem Verlauf der Sache, daß Herr Baegelin seine Person auf das handvesteste zu repräsentiren wußte. Auch mit Vortheil wußte er seine Rolle zu spielen, denn er nahm eine gespickte Chatouille und eine hübsche Frau mit sich aus Franken.

Drollichte Auftritte

fielen auch zuweilen vor, und man konnte sich mitten im Jammer des Lächelns und Lachens oft nicht enthalten, wenn man den Bauersmann, der oft so ungerne Hand und Fuß bewegt, nun im höchsten Grade mobil, als Koch oder Kellermeister Leben und weben, den frupelosen Juden Schweine schlachten und unkoschern Wein trinken sah. In vielen Orten gieng es wirklich noch weiter. Am 31. Jul. griffen ohngefähr 1000. Mann Franzosen ein kaiserliches Corps in und bey Gerolzhofen an, wurden aber mit blutigen Köpfen abgewiesen. Diese stürzten sich denn Nachts nach 9 Uhr auf Zeilzheim, campirten zwar, allein den Bauern wurden unmässige Lieferungen auferlegt. Zum Unsterne regnete es des andern Tages, und die Truppen quartirten sich im Orte ein. Ein Jude wurde, Schweinefleisch zu kochen, genöthiget, und ihm sogleich angedeutet in seinem größten Hafen Bier zu holen. Gehorsam nahm er ein zehnamaassiges Gefäß, und brachte darinn Eine Maas Getränk. Die durstigen Lebern hatten viel erwartet, und als sie sich getäuscht sahen, flog Hafen und Bier den Juden an den Kopf, und er wurde condemnirt, in einem gleich grossen Gefäß mehr Bier zu holen. Auf dem Rückwege raubte man ihm beides, er kam lerr nach Haus, holte sich eine tüchtige Tracht Schläge, und mußte zum drittenmale in die Schenke. Da er aber dießmal eine Bedeckung mit bekam, so fiel endlich diese Mission nach Wunsch aus. — Die Weibspersonen hatten sich größtentheils versteckt; statt ihrer mußten nun die Männer Hühner und Gänse kaput machen, rupfen und braten; so unaufgelegt sie auch waren, mit ihren Gästen tanzen, sich mit ihnen toll und voll trinken, und dergleichen mehr. — Der Verzagte kam immer schlimmer weg, als der sich beherzt stellte. Ein Bauer zu Krautheim, dem gegen 30. Mann einquartirt worden waren, setzte sich gleich dadurch in Respect, daß er den ersten, den besten, der ihm oder seiner Frau das geringste Leid zufügte, oder zu plündern sich unterstünde, mit dem Holzbeile niederzuschlagen drohte. Dieß war von der besten Wirkung. Ein Metzger zu Schweins-

furt, dessen Haus erbrochen werden sollte, postirte sich in die Tenne, und an-
 noncirte mit dem Instrumente in der Hand, das schon manches vierbeinige Stück
 Vieh in den Ruhestand versetzt hätte, jedem Einbrechenden eine tüchtige Ohr-
 feige, und die Raubthiere giengen vorüber. — Glückliche Einfälle haben eben-
 falls oft gute Wirkung gehabt. Einem Caplane wollte ein Husar die Stiefel
 ausziehen; sie schienen schon verloren, aber die glückliche Laune des Eigen-
 thümers rettete sie. Er debattirte lange ohne Wirkung, endlich sagte er: „Halt,
 ich bin auch Husar; ein Bibelhusar; du, Kamerad, reitest, ich muß laufen; du
 brauchst die Stiefel nicht so nothwendig, wie ich.“ Der Schnurrbart stutzte,
 lächelte, und gab seine Ansprüche auf die Stiefel auf. — Ein Plünderer hatte
 in einem angesehenen Hause ein Paketchen, in welchem silberne Löffel mit vielem
 Papier umwickelt, sich befanden, schon in der Hand. Was ist das, fragte er
 den Hausherrn, der ganz ohne alle Verlegenheit zur Antwort gab: Zuckerwaaren
 für meinen Jungen. Da hast du den Dr—k, sprach der Gripper, und gab die
 Löffel ab. — In das Kloster Gerlachsheim war kein Franzose gekommen. In
 der Erwartung ihres Besuchs aber bekam ieder Ordensmann auf unvorherzu-
 sehende Fälle, eine gewisse Portion Geld. Den Prior drückte die Begierde,
 Franzosen zu sehen, so sehr, daß er mit voller Börse und lustigen Sprüngen
 Würzburg zueilte. Bald hatte er das Glück, zwey Chasseure zu erblicken, diese
 gaben sich die Ehre, ihn rein auszuplündern, und das Kloster erlebte das Ver-
 gnügen, den Herrn Prior ganz erleichtert, nach einer kurzen Abwesenheit wieder
 bey sich zu sehen. — Der Dechant Warmuth zu Maibach mußte mit einer Or-
 gel, nach welcher man Kanarienvögel pfeifen lehrt, dem General Mortier und
 seine Gefellen unterhalten und oft stundenlang orgeln, wozu die Officiere tanzten.
 — Der Pfarrer Muck zu Guerbach half, um die schüchternen und verlaufenen
 Leute zur Behülfe und Eifertigkeit zu ermuntern, Heu in Rationen binden. —
 Der Caplan Schemmel in Ranungen¹⁾ mußte die Stelle einer Wäscherin ver-
 treten, und die Wäsche, die der Pfarrer in der Hoffnung, die Franzosen würden
 kein nasses Weiszeug rauben, hatte einweichen lassen, in Ermangelung weiblicher
 Arme, mit eigenen Händen auswinden und einpacken. Für seine Bemühung
 erhielt er einen Blumenstrauß. — Dem Pfarrer Döpfler zu Ranungen, der
 nach einem Ueberfalle zu frühzeitig aus einem Walde ins Dorf eilte, bekamen
 einige Chasseur in die Mitte, und zwangen ihn zu einem jämmerlichen Geschrey.
 „Schrey zu Pastor!“ hieß es, wenn er ermüdete, „wir thun dir nichts!“ Sie
 schwangen nun aufs neue die Säbel, als wenn sie ihn erschlagen wollten, trösteten
 ihn immerzu, unbesorgt zu seyn, und nur aus Leibeskräften zu schreyen. Nach
 einer solchen Procession rings ums Dorf erreichten sie endlich ihre Absicht; der
 Pfarrer wurde mit 200 fl. von der Gemeinde ausgelöst. — Das Orgeln des
 ehrwürdigen, durch Plünderung und Mishandlungen gebeugten Dechants aus-
 genommen, haben gewiß die drey übrigen geistlichen Herren ihre sonderbaren
 Rollen zu Erschütterung des Zwergfelles unbefangener Zuschauer gespielt. —

(Schluß folgt).

¹⁾ Ranungen, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Münnernstadt gehörig.